

Berichtigung aus Dornach

Autor(en): **P.M.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **18 (1931)**

Heft 7

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-81966>

Nutzungsbedingungen

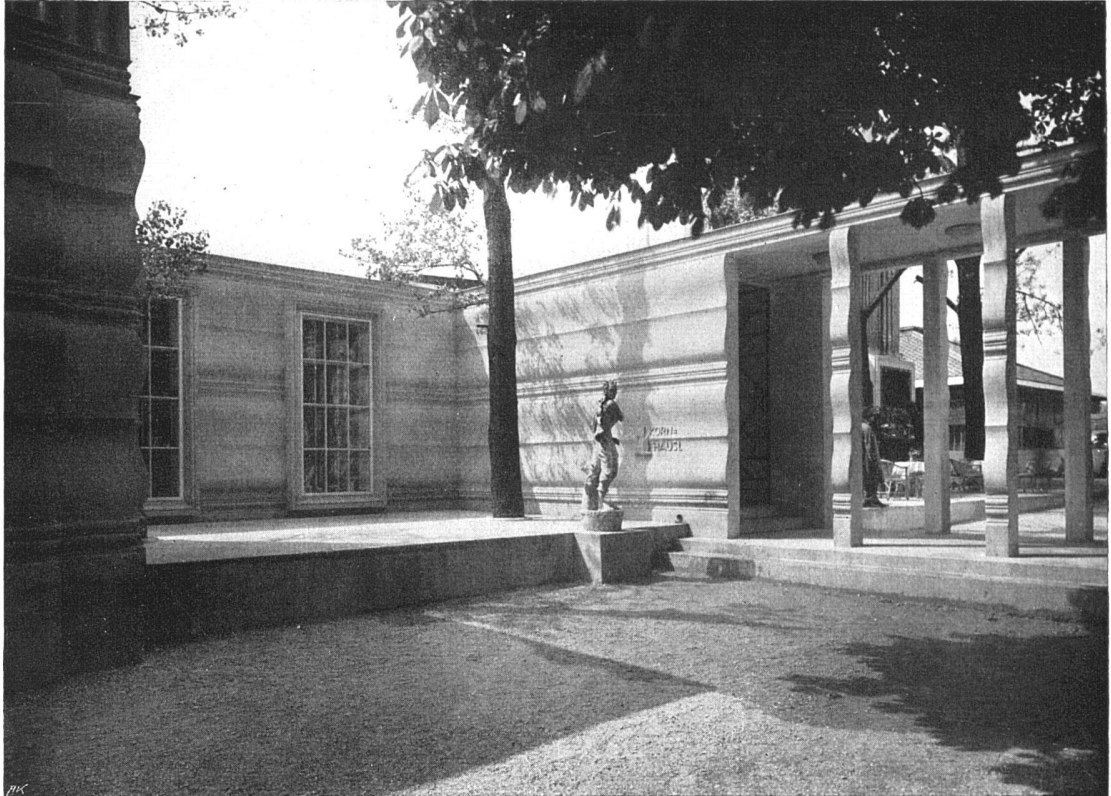
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



mann gewiss ein bedeutender Künstler, ein wichtiger Exponent unserer komplizierten Gegenwart, ein nicht wegzudenkender Bahnbrecher und Erstbegeher vieler Wege, und es wird von seinem Ruhm nichts weggenommen, wenn wir sagen, dass diese Wege nicht unsere Wege sind und dass sie wie Parkwege in Schnörkeln durcheinanderlaufen ohne irgendwohin zu führen.

Berichtigungen aus Dornach

Im Mai-Heft des «Werk» ist anlässlich der Beschreibung des Goetheanum Dornach Herr *Hermann Ranzenberger* als ausführender Architekt des Goetheanums bezeichnet worden. Herr Ranzenberger macht uns darauf aufmerksam, dass er zwar an allen von Rudolf Steiner entworfenen, auf dem Goetheanum-Gelände errichteten Bauten mitgearbeitet hat, dass aber die Leitung und Ausführung dieser Bauten in technischer und künstlerischer Hinsicht in den Händen des Architekten *Ernst Aisenpreis* lag, was hiemit richtiggestellt sei.

Aus Dornach geht uns ausserdem eine längere Erklärung zu, die inhaltlich keine neuen Gesichtspunkte bietet, als die, die schon im Text der anthroposophischen Architekten in unserer Mai-Nummer zu Wort gekommen sind, weshalb wir uns begnügen, einige Sätze daraus zu zitieren.

Rudolf Steiner wird (von P. M.) als «in seinem Schaffen zeitgebunden und in der künstlerischen Situation des Jahrhundertanfanges stecken geblieben» charakterisiert. Demgegenüber muss betont werden, dass Rudolf Steiner eine ganz neue Welt an Möglichkeiten für das architektonische Schaffen erschlossen hat, indem er im wahrsten Sinne des

In einigen neueren Bauten und Entwürfen nähert sich Hoffmann der «modernen Sachlichkeit», der ein Schuss seiner reichen Phantasie weissgott gut tun würde. Bringen wir Hoffmann, dem schon so viele unvorhersehbare Synthesen gelungen sind, zum Jubiläum die Zuversicht entgegen, dass ihm auch noch diese Synthese gelingen möge!

PM.

Wortes einen organischen Baustil inaugurierte. Einen solchen hat es bis dahin in der Kulturentwicklung noch nicht gegeben, denn bisher wurde und wird noch, z. B. im Stil der modernen Sachlichkeit, gemäss den Gesetzen der anorganischen, der toten mineralischen Welt gestaltet. Dadurch ist jedoch der Goetheanumsbaustil nicht nur als vorübergehende Zeiterscheinung, sondern als grundlegend für zukünftiges Schaffen zu betrachten.

Auch persönlich verwahren sich die Jünger gegen die Zumutung, eigene Gedanken haben zu können:

Es war deshalb und wird deshalb auch niemals der Fall sein, dass etwa der Unterzeichnete von den lebendigen Intentionen, welche Rudolf Steiner für die Architektur gegeben hat, abweicht zu Gunsten «einer offeneren Modernität», wie er es nach dem erwähnten Aufsatz (von P. M.) in seinen Arlesheimer Bauten getan haben soll. Es gibt nichts Moderneres und in die Zukunft weisenderes als der Goetheanumsbaustil.

Eine Diskussion auf dieser Basis ist selbstverständlich weder fruchtbar noch möglich, und so wollen wir es gerne der Zukunft überlassen, ihr Urteil zu sprechen. p. m.

Herkunft der Bilder

Die Aufnahmen auf S. 203 stammen von Photograph W. Dierks, Basel. Die Clichés auf S. 210, 211, 212 und 213 Mitte verdanken wir dem Verlag Ernst Wasmuth A.-G., Berlin; diejenigen auf S. 214 und 215 dem Verlag von Wilhelm Ernst & Sohn, Berlin. Die Clichés auf S. 222-224 verdanken wir dem Verlag der Zeitschrift «Almanach der Dame», Wien.